

visuell, transformationell

ich möchte meine orientierung als eine theorie der transformationen bezeichnen. ich plädiere für eine einheit von kunst und wissenschaft, für eine klare synthetische intelligenz, für aufklärung und information, anstelle von subjektivismen und irrationalismen.

die artikulation unserer gedanken ist immer sprachlich. die visualität als bildsprache ist eingegliedert in die allgemeinen systematiken von sprachen. sie ist ebenso wissenschaft wie kunst. ich untersuche die allgemeinen bedingungen der artikulation, die visuellen sprachmechanismen selbst, wodurch ich erreichen möchte, dass die rationellen hintergründe der visualität klar verstanden werden.

meine generelle kritik gilt den anschaulichen umgangsformen mit visuellen bzw. bildlichen phänomenen. die rationellen tendenzen versuchten, seit den 10er jahren diese methode geometrisch zu überwinden.

folgendermaßen ging man vor:

1. auf einer freien, nicht-strukturierten ebene (raum) konstruierte man geometrische teilungen
oder figuren.
2. auf einem ebenen raster (raster-raum) machte man teilungen von raster-einheiten oder fügte
raster-einheiten zu figuren zusammen.

diese klassische art des rationell-visuellen denkens wurde in zwei abhandlungen theoretisch begründet:

1. istván (etienne) beöthy : la serie d'or (die goldene reihe), budapest 1919.
2. kasimir malewitsch : die theorie von dem additionalen element, moskau 1926
diese grundlage galt bis zur einschliesslich der konzeptkunst und enthielt alles, was generationen hindurch ausgearbeitet und verschieden akzentuiert wurde.

ich stelle mit der theorie der transformationen und mit meinen arbeiten seit 1968 diese klassische basis in frage. mir wurde klar, dass die regelung der visuellen phänomene und sprachen überhaupt nicht auf der phänomenellen, sondern auf der strukturellen ebene stattfindet.

was sichtbar ist, ist nicht sichtbar zusammengesetzt, was gedacht ist, ist nicht aus gedanken zusammengesetzt: es ist grammatisch synthetisiert. alle sprachverhältnisse sind sinnlich. was ihre transportmittel betrifft, sind ihre regelungen hingegen ganz und gar nicht sinnlich, sie sind strukturell.

die information einer form ist nicht sichtbar, sichtbar ist die form als resultat ihrer informationsstruktur. die information bringt die materie in formation, in form.

struktur ist also subvisuell, form ist visuell und resultat.

das resultat ist nicht regelbar, regelbar hingegen ist die information, sie ist strukturell und rationalisierbar, präzise nachprüfbar auf ihre logische gültigkeit.

daher meine kritik an der anschaulich operierenden geometrischen methode. sie ist lediglich auf die anschauliche kombinatorik begrenzt. da wir nicht geometrisch regeln

können, können wir auch nicht wissen, in welchen sinnzusammenhängen geometrische aussagen zueinander stehen.

aussagen sind sprachliche artikulationen, die auf der subsprachlichen ebene der strukturen geregelt werden.

da der strukturregelung wiederum logische regler zugrunde liegen, ist das denken generell systemgebunden, gebunden an die konstitution der zu einem system zusammengefügt strukturregler.

damit ist klar, dass eine aussage nur von einem regelsystem aus getroffen werden kann. für diese aussage ist dieses system das bezugssystem. dieser grundsatz ist hinsichtlich der visualität bisher nicht erkannt worden.

es ist aber evident, dass

ein bezugssystem vorhanden sein muss, in dem aussagen,
eine sprache vorhanden sein muss, in der mitteilungen und
ein ort vorhanden sein muss, an dem phänomene artikuliert werden können.

wir müssen also klar unterscheiden zwischen bezugssystemen und artikulationsformen in bezugssystemen. folglich gibt es eine grundlegende abhängigkeit eines erscheinungsbildes von einem bezugssystem.

die konstitution eines bezugsystems wird dadurch bestimmt sein, welche konstituente in welche funktionelle zusammenhänge mit welchen variablen werten zusammengefügt werden.

dieses erstellte gefüge nenne ich eine daten-situation.

das aufeinanderwirken der bestandteile ergibt ihre logische interaktion, die tabellarische aufstellung der daten ihre faktische ordnung.

die daten beziehen sich auf lage-strukturen (strukteme) und auf metrische graduierungen von

signal-präsentanten (chromeme).

ihre aktualisierung, ihre synthese ergibt die visuell wahrnehmbaren perzepteme.

das synthetische zusammenfügen ermöglicht es mir, bezugssysteme, grammatiken also mit verschiedenen eigenschaften zu konstituieren. die konstituierung ist immer regelmäßig, dennoch sind konstituente, funktionsbestimmungen und variablenwertbereiche beliebig, d. h. je nach absicht wählbar.

andererseits, und dies ist entscheidend, durch die synthetische definition, durch die generierung aus beliebigen bestandteilen in digitalen daten, sind syntaktische strukturen ineinander überführbar, d. h. transformierbar.

es ist also möglich, strukturen in verfeinerten übergängen als transformationelle strukturen zu begreifen. diese zusammenhänge bilden eine rationale ordnung in unserem intelligiblen bewusstsein. durch ihre transformierbarkeit sind alle strukturen miteinander verwandt, auch dann, wenn ihre verwandtschaften nur über sehr lange umwege und verzweigungen gelten.

ich nenne diese verwandtschaften transformationell und die formulierung ihrer Grundlagen die theorie der transformationen.

die transformationellen verwandtschaften sind die gründe dafür, dass ich an gruppen arbeite.

ich ordne die daten-situationen nach ihren regelmäßigkeiten in algorithmisch gegliederte gruppen. da wir eine artikulation nur betrachten, nicht aber begreifen können ohne ihr sinnbestimmendes bezugssystem, gebe ich das system in koordinatenform an. die konstitution eines bezugsystems für ein artikulationsfeld ist als informationsstruktur durch daten definiert. deswegen nenne ich ihr visuelles resultat ein daten-feld.

um den speziellen charakter der visualität zu verstehen, ist es notwendig, die logizität der visualität von der psychologie der visuellen artikulation zu trennen. wir müssen also die logizität der visualität als aufbauverfahren mit ihren funktionsweisen für bestimmte transformationelle grammatiken begreifen und diese unterscheiden von den psychologisch-subjektiven kategorien des sich artikulierenden. mein ziel ist es, die generierenden operationen für mögliche visuelle sprachen zu erfassen.

der radikale wechsel von der anschaulichen geometrischen methode zu den nicht-anschaulichen transformationssystemen ermöglicht eine kohärente theorie der synthetisierbarkeit visueller strukturen.

rationalisiere ich die funktionsmechanismen des rein visuellen sachdenkens, kann ich einen sinnzusammenhang bilden und diesen mit anderen sinnzusammenhängen in beziehung setzen.

das sachdenken ist die voraussetzung dafür, dass ein sinnzusammenhang nicht mit einer meinung verwechselt wird und dieser auf seine logische gültigkeit nachgeprüft werden kann.

da die sinnzusammenhänge nicht statisch isolierte formen, sondern strukturen in möglichen übergängen sind, ist ihr charakteristikum transformationell.

denke ich also transformationell, sehe ich zutreffender.

attila kovács
köln, januar 1977

in: Ausst.-Kat. Malerei, documenta 6, Kassel 1977

ungarisch in: K. A. Az átalakuló plasztikusság... 1967 – 2005, MKE, Budapest 2005, Buch

englisch in: Ausst.-Kat. A. K. 12 Systems of Reference + 3 Metalines, 3 – 1980 – 88 (1994)

Collegium Budapest / Institute for Advanced Study, 1994

In Honour of János Bolyai